

2025
HERBST

KRANICH

Zeitung des Salzburger Friedensbüros



INTERVIEW

**Heidi Grobbauer im Gespräch
mit Barbara Sieberth**

S. 04

WELTFRIEDEN

**Heimatland Erde - ein Manifest
für planetare Solidarität**

S. 10

HIROSHIMA

**Kennst Du die Geschichte
der 1.000 Kraniche?**

S. 12

„Frieden ist, wenn ...“ ist ein Projekt, das Barbara Sieberth und Susanne Polacek mit Unterstützung des Friedensbüros durchgeführt haben. Im Mittelpunkt des Projekts stand ein Begegnungsraum, der zum Weltfriedenstag am 21. September zahlreiche Besucher*innen in den Stiftshof von St. Peter lockte.

Diese Kranich-Ausgabe zeigt, wie das Projekt im Rahmen des Universitätslehrgangs „Global Citizen Education“ entstand. Heidi Grobbauer ist sowohl Mitglied im Lehrgangsteam als auch im Beirat des Friedensbüros. Im Interview führt sie u. a. aus, welche Rolle Frieden im Kontext von Global Citizen Education spielt.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Die Redaktion



I N H A L T

02 Editorial

03 Kurz & Bündig

04 Global Citizen Education

06 „Frieden ist, wenn ...“ auch an der Schule?

08 Was ist Frieden für Dich?

10 Heimatland Erde - ein Manifest für planetare Solidarität

12 Kennst Du die Geschichte der 1.000 Kraniche?

13 Bastelanleitung für einen traditionellen Kranich

14 Veranstaltungen

Barbara Sieberth
Geschäftsführerin Friedensbüro



BILD: FriedensbüroStumer

Frieden ist, wenn ... ?

Das Thema Frieden, und wie er erreicht werden kann, ist gerade sehr präsent. Kriege rücken gefühlt näher, die öffentliche Diskussion ist geprägt von Aufrüstung, militärischen Zugängen der vermeintlichen Friedenssicherung. Durch Stärke. Aber welche Stärke? Und welche Bedrohung?

Die Friedens- und Konfliktforschung gibt es seit vielen Jahren. Wir im Friedensbüro haben einen Auftrag für Friedensbildung, im Grunde für alle Menschen, die in unserer Region leben. Daraus ergibt sich für uns die Frage: Was bieten wir an, um das Thema Frieden umfassender zu beleuchten? Die Diskussion breiter zu ermöglichen und vielen Menschen den Zugang zu vielfältigeren Konzepten von Frieden zu öffnen? Den Ergebnissen von Friedensforschung mehr Platz zu geben?

Susanne Polacek und ich haben im Rahmen unserer Arbeit für Unterricht und zivilgesellschaftliches Engagement im Friedensbüro eine Ausstellung erstellt. Wir studieren beide „Global Citizenship Education“ (Universitätslehrgang an der AAU Klagenfurt) und wollen mit „Frieden ist, wenn...“ Friedensthemen im öffentlichen Raum veranschaulichen und diskutieren. Der Begegnungsraum zum Weltfriedenstag fand am 21. September im Stiftshof St. Peter statt – vielen Dank an die Erzabtei für die unkomplizierte Zusammenarbeit.

In dieser Ausgabe des Kranichs wollen wir die erarbeiteten Themen verbreiten. Heidi Grobbauer ist Expertin im Bereich „Global Citizenship Education“ und gibt Einblicke dazu, was das bedeuten kann: Sich als Bürger*in des Planeten Erde zu begreifen und unsere Bildungsaktivitäten danach auszurichten.

Susanne Polacek ist auf „Spurensuche Frieden“ in ihre Schule gegangen und kann Mutmachendes berichten. Auf ihre Initiative haben wir auch das Friedenssymbol des Kranichs aktiv aufgegriffen, viele Menschen haben über 1.000 Kraniche gefaltet, auch dadurch ist „Gemeinschaft für den Frieden“ entstanden. Die Geschichte des Mädchens Sadako, die ihren Überlebenswunsch mit 1.000 gefalteten Kranichen verbunden hat, ist in dieser Ausgabe ebenfalls enthalten.

Im Zuge unserer Arbeit fragen wir auch immer wieder: Was bedeutet Frieden eigentlich für Dich? Ein Auszug dieser Antworten ist hier nachzulesen. Was bleibt, ist diese Botschaft: Waffen schaffen keinen Frieden. Frieden hat zu tun mit sozialer Gerechtigkeit, mit Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, mit ziviler Konfliktbearbeitung, mit der Wahrung von Menschenrechten für alle. Internationale Zusammenarbeit hatte in naher Vergangenheit einige Erfolge für Frieden. Ganz generell braucht es eine gesellschaftliche Haltung, Konflikte gewaltfrei zu lösen, im Kleinen wie im Großen, und das muss gelernt und geübt sein. Wir bleiben dran.

Barbara Sieberth

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Lasserstraße 30/3, 5020 Salzburg

Tel.: 0662/87 39 31

E-Mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT102040400000017434

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 9 bis 13 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH

Nr. 03/2025

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Christine Czuma, Eckhart Falkensteiner, Hans Peter Graß, Elisabeth Kocher, Barbara Sieberth, Barbara Wick

Titelbild: Martin Sturmer

Layout: Martin Stumer **Grafisches Grundkonzept:**

Eric Pratter **Druck:** Koller Media GmbH

Kurz & Bündig

„Danke, dass du zu uns gestanden hast, ...

... als es nur wenige gewagt haben.“
(aus einem Nachruf aus Belarus)

120 Menschen aus halb Europa und darüber hinaus trafen sich am 4. Oktober in Offenbach/Main zu einer Gedenkfeier für Rudi Friedrich, der im Juli in den italienischen Bergen tödlich verunglückt ist. Er war Mitbegründer und „das Herz“ von Connection e.V. (<https://de.connection-ev.org/>) und ein – eigentlich nicht wegzudenkender – Teil der internationalen Unterstützungs- und Vernetzungsarbeit für Kriegsdienstverweiger*innen in allen Teilen der Welt.

Ruhig in seiner Art, aber beharrlich. Bestimmt in seinen Überzeugungen, aber nie bestimmend. Zuhörend und nie belehrend. Konsequenz, humorvoll, optimistisch.

Mehr als 30 Jahre lang haben wir mit Rudi immer wieder zusammengearbeitet, wenn es um den Einsatz für Kriegsdienstverweiger*innen und Deserteur*innen ging. Für US-Soldat*innen etwa, die in Deutschland untergetaucht waren, um nicht in den Golfkrieg verlegt zu werden. Für Deserteure aus dem Jugoslawien-Krieg, die nach Österreich geflüchtet waren. Bestimmendes Thema der letzten Jahre war die Durchsetzung des Menschenrechtes auf Wehrdienstverweigerung in Russland, Belarus und der Ukraine.

Basierend auf der festen Überzeugung: Egal in welcher Nation, auf welcher Seite eines Krieges jemand lebt – jeder Mensch hat das Recht, nicht zu kämpfen, nicht zu töten, nicht in den Krieg zu ziehen!

Eckhart Falkensteiner

Eine vertane Chance

Am 25. September wurde aus Anlass des Amoklaufs in einer Grazer Schule ein neues Waffengesetz beschlossen. In einem Schnellschussverfahren wurden Änderungen beschlossen, die als großer Wurf verkauft wurden. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine vertane Chance auf dem Weg zu einem – gerade von Opfer- und Gewaltschutzeinrichtungen eingefordert – umfassenden Verbot von privatem Waffenbesitz in Österreich.

Ein Blick auf die in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Femizide, wie auch auf viele weitere Opfer häuslicher Gewalt, offenbart den weitgehend symbolischen Charakter dieser Novelle. Viele der diesbezüglichen Täter sind über 25 Jahre alt und werden auch von der angehobenen Altersgrenze nicht betroffen sein. Viele von ihnen werden in der öffentlichen Wahrnehmung als der freundliche Nachbar erlebt, der jeden psychologischen Eignungstest mit Bravour besteht und das auch nach fünf Jahren. Und die wenigsten von ihnen benötigen eine Abkühlfrist beim Kauf einer Waffe, weil diese im Falle der Eskalation bereits griffbereit im häuslichen Kasten steht.

Die Idee des Gewaltmonopols ist ein großer zivilisatorischer Wurf, die dem Konzept des privaten Waffenbesitzes diametral entgegensteht.

HPG

Frieden für Israel und Palästina

Der Friedensplan für Gaza hat zum Inkrafttreten einer Waffenruhe und zur Freilassung von 20 israelischen Geiseln sowie von rund 2.000 palästinensischen Gefangenen geführt.

Es ist alles zu begrüßen, was die unmittelbare Gewalt im Gazastreifen beendet und die Versorgung der Bevölkerung vor Ort sicherstellt. Es ist auch ein unglaublich wichtiger Erfolg, dass alle Geiseln endlich freigekommen sind, und der Terror vorläufig eine Unterbrechung, hoffentlich ein Ende hat.

In der Perspektive für ein langfristiges Ende von Gewalt in der Region wünsche ich mir, dass alle Menschen dort, Israelis und Palästinenser*innen, aller Glaubensrichtungen, gleichberechtigt und in demokratischen Verhältnissen in Frieden leben können. Mit funktionierender Rechtsstaatlichkeit, ohne Terrororganisation. Wir kennen viele zivilgesellschaftliche Organisationen vor Ort, die sich genau um das seit Jahrzehnten bemühen.

Es ist sicherlich noch ein langer Weg, umso wichtiger ist es, jetzt auf diese Menschen, ihre Arbeit und langjährige Kompetenz aufzubauen.

BS

Das Zitat

„Frieden ist nicht einfach 'kein Krieg'. Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit für das gesamte Volk.“

Manizha Bakhtari im Gespräch mit den Salzburger Nachrichten, 12. August 2025

Manizha Bakhtari ist afghanische Diplomatin, Autorin und Journalistin in Wien. Sie ist Protagonistin des Films „Die letzte Botschafterin“ von Natalie Halla.

Das Friedensbüro war Mitveranstalter bei der Salzburg-Premiere des Films am 11. September 2025 in DAS KINO.



BILD: Golden Girls Film

Als Weltgesellschaft Frieden leben lernen – mit Global Citizenship Education?

Dr.in Heidi Grobbauer, Expertin für Globales Lernen und Global Citizenship Education, im Gespräch mit Barbara Sieberth



BILD: Privat

Dr.in Heidi Grobbauer von KommEnt ist Politikwissenschaftlerin. Sie ist Mitglied im Lehrgangsteam des ULG Global Citizenship Education an der Universität Klagenfurt.

Kranich: Zum Einstieg: Global Citizenship Education ist ein großer Begriff, was bedeutet er?

Heidi Grobbauer: Global Citizenship Education ist ein pädagogisches Konzept oder vielmehr ein pädagogisches Forschungs- und Praxisfeld, das international in den letzten Jahren großen Aufschwung erfahren hat. Mit dem Universitätslehrgang Global Citizenship Education, den KommEnt gemeinsam mit dem Zentrum für Friedensforschung und Friedensbildung der Universität Klagenfurt 2012 ins Leben gerufen hat, konnten wir auch von Österreich aus zur konzeptionellen Entwicklung beitragen. Global Citizenship Education ist eine der pädagogischen Leitlinien der UNESCO und auch in den Bildungszielen der Globalen Agenda 2030 und ihren 17 Nachhaltigkeitszielen verankert.

Im Kontext des Universitätslehrgangs haben wir Global Citizenship Education als „Politische Bildung für die Weltgesellschaft“ übersetzt. Ich möchte vorwegnehmen, dass es innerhalb der Global Citizenship Education, wie bei anderen pädagogischen Konzepten, unterschiedliche Zugänge gibt. Mein Verständnis ist geprägt von meiner langjährigen Arbeit im Globalen Lernen und von den UNESCO-Positionen, auf deren Grundlage wir unseren Lehrgang entwickelt haben. Globales Lernen ist ein Bildungskonzept, das die Prozesse der Globalisierung und die Entstehung einer Weltgesellschaft betrachtet und daraus Anforderungen an Bildung und Bildungssysteme ableitet. Von Global Citizenship Education verstehe ich als Weiterentwicklung, es verbindet Globales Lernen, politische Bildung, Friedenspädagogik, Menschenrechtsbildung und Bil-

dung für nachhaltige Entwicklung und entwickelt daraus eine neue Perspektive. Was ist nun diese neue Perspektive?

Das ist zum einen die Anerkennung von Globalität: Weltweite Vernetzungen in Politik, Wirtschaft oder Umwelt, und gegenseitige Abhängigkeiten sind Faktum und bilden die Rahmenbedingungen unseres Lebens. Das ist uns nicht immer bewusst, dennoch können wir uns den globalen Verbindungen, die wir durch die Nutzung von Konsumgütern, von Energien und Infrastrukturen, durch Reisen, durch Kommunikation eingehen, kaum entziehen. Diese Verstrickungen in globale Strukturen erleben wir einerseits als komplex, kaum durchschaubar und individuell meist als nicht gestaltbar. Andererseits gibt uns die Anerkennung dieser Verstrickungen auch die Möglichkeit, einen neuen Denkrahmen zu entwickeln. Also ein weltgesellschaftliches Denken, ein Denken, das die Welt jenseits der Grenzen von Österreich oder Europa mit einbezieht. Auf Bildung bezogen bedeutet dies, Bildungsinhalte „weltgesellschaftlich“ zu erweitern und kritisch zu hinterfragen, was gelehrt wird. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach unserer Position in der Weltgesellschaft und danach, wie wir uns als Weltbürgerinnen und Weltbürger, als Global Citizens, verstehen. Global Citizenship Education setzt sich dabei auch kritisch mit dem Begriff und Verständnis von Citizenship auseinander. Damit kommen wir zurück zur politischen Bildung: Ihre Inhalte, Fragen und Ansätze werden erweitert, wenn sie nicht nur auf das österreichische politische System und die EU bezogen, sondern im weltgesellschaftlichen Kontext verstanden werden.

Kranich: Welche Rolle hat Frieden im Konzept Global Citizenship Education?

Heidi Grobbauer: Ein Aspekt ist, dass Global Citizenship Education auch Wurzeln in der Friedenspädagogik hat, woraus



sich eine enge Verbindung zu Friedenspädagogik oder Friedensbildung ergibt. Ein zweiter Aspekt ist, dass sich Global Citizenship Education an ethischen Werten wie Frieden, Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit orientiert und auf eine demokratische Gestaltung von Politik und Gesellschaft abzielt.

Angesichts der aktuellen Kriege weltweit und der zunehmenden globalen Militarisierung finde ich es sehr herausfordernd, über Frieden zu sprechen. Es ist nicht nur das Wissen um entsetzliche Verbrechen, um das Leid so vieler Menschen und die Ausweglosigkeit, die mich sprachlos macht. Sondern auch die derzeitige weltpolitische Lage, die wenig Anlass gibt, auf Vernunft, Konfliktlösung, auf die Kraft von Verhandlungen und Diplomatie zu hoffen. Trotzdem möchte ich versuchen, ein paar Eckpunkte anzusprechen, die Global Citizenship Education beibringen kann, um das Verständnis für die Bedeutung von Frieden zu stärken.

Zunächst die Frage: Was ist Frieden oder was bedeutet Frieden? Aus der Perspektive von Global Citizenship Education braucht es einen breiter gefassten Friedensbegriff, wie es das Verständnis vom „positiven Frieden“ darlegt, sowie einen interdisziplinären Blick auf Frieden. Wichtige Impulse sind aus meiner Sicht das Zusammendenken von Frieden und Nachhaltigkeit bzw. die Einsicht, dass die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen Gewaltausübung ist und zu strukturellen Konfliktursachen gehört. Außerdem eine feministische Friedensperspektive, die zu neuen Konzepten von Außen- und Sicherheitspolitik geführt hat, sowie das Nachdenken über post- und dekoloniale Ansätze in Friedensforschung und Friedensbildung, das in Global Citizenship Education eine wichtige Rolle spielt.

Der zweite Aspekt, den ich anführen möchte, knüpft am Anfang unseres Gesprächs an. Wenn wir von einer Weltgesellschaft ausgehen, dann gibt es kein

Außen mehr, wo Kriege stattfinden, wo man gewaltvolle Konfliktaustragungen gutheißen kann. Denn wir sind gemeinsam betroffen – wenn auch nicht in gleichem Maß – von den Folgen und den Schäden, die Kriege und Konflikte mit sich bringen oder die das Fehlen von Frieden mit sich bringt. Deshalb ist meines Erachtens der Paradigmenwechsel wichtig, der in der Friedensforschung und Friedensbildung diskutiert wird, statt von einer Sicherheitslogik von einer Friedenslogik her zu denken. Wenn Global Citizenship Education Lernende als Weltbürger*innen stärken will, setzt dies voraus, globale Entwicklungen als gestaltbare Prozesse zu analysieren. Zu fragen ist nach Dynamiken, Machtverhältnissen, historischen Entwicklungen, Akteur*innen und ihren Interessen. Es erfordert die Auseinandersetzung mit der Gestaltbarkeit von Entwicklungen sowie mit Alternativen, Visionen und Konzepten. Friedenslogisches Denken setzt hier einen wichtigen Akzent.

Kranich: Welche Entwicklungen machen Dir Sorgen?

Heidi Grobbauer: Was mir Sorgen macht, ist wahrscheinlich schon ein wenig angeklungen. Unbehagen bereitet mir zunächst einmal, wie groß die Kluft ist zwischen dem, was in politischen – nationalen und internationalen – Programmen und Strategien propagiert wird, und was realpolitisch umgesetzt und entschieden wird. Wie Nachhaltigkeit wird auch Frieden und friedliches Zusammenleben zwar als Ziel gesellschaftlicher Entwicklung hochgehalten, tatsächlich erleben wir aber das, was auch als „anhaltende Friedlosigkeit“ bezeichnet wird. Wir sehen, wie kooperationsfähige, internationale Politik und internationale Institutionen geschwächt werden, Diplomatie entwertet und kurzfristigen Erfolgen geopfert wird. Diese Entwicklung dient der

Macht der Stärkeren, fördert nationale Eigeninteressen und verschärft gesellschaftliche Polarisierungen.

Dahinter setzen sich Politiken und Verhaltensweisen durch, von denen ich dachte, dass sie zumindest in demokratischen Gesellschaften als gesichert gelten: Dazu gehören die Achtung der Menschenrechte für alle, das Bemühen um Bekämpfung sozialer Ungleichheit, die Gleichwertigkeit aller Menschen und das Streben nach einem Leben in Würde für alle. Heute sehen wir eine Verfestigung sozialer Ungleichheiten, eine wachsende antifeministische Bewegung im Bündnis mit autoritären Kräften, die Geschlechterhierarchien stärken, sowie zunehmenden Rassismus und Klassismus – und die Liste ließe sich fortsetzen. Und das Erschreckende, das alles passiert auch in demokratisch verfassten Gesellschaften.

Kranich: Welche Entwicklungen siehst Du positiv oder stimmen Dich hoffnungsvoll?

Heidi Grobbauer: Hier habe ich nur eine sehr kurze Antwort und die verweist auf die Philosophin Rebecca Solnit, die schreibt, dass „Verzweiflung“ ein Luxus ist, den sich vor allem jene leisten können, die selbst nicht unmittelbar betroffen sind. Denn jene, die unter Gewalt, Unterdrückung oder den Auswirkungen der Klimakrise leiden, müssen sich ihrer Situation stellen. Solnit bezeichnet es als Pflicht derjenigen, die privilegiert sind, weiterzukämpfen. Und ich treffe viele Menschen, die das auch so sehen, das gibt mir Hoffnung. Und ebenso die vielen jungen Menschen, die sich weltweit im Kampf gegen die Klimakrise und für soziale Gerechtigkeit engagieren. Und Hoffnung gibt natürlich, dass Menschen grundsätzlich lernfähig sind, deshalb lohnt es, sich für eine bessere Bildung einzusetzen.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch.

Frieden ist, wenn ... auch an der Schule?

Ein Erfahrungsbericht von Susanne Polacek



BILD: Maria Juen

Barbara Sieberth und Susanne Polacek haben die Aktion „Frieden ist, wenn ...“ gemeinsam geplant und umgesetzt.

Das Projekt „Frieden ist, wenn...“ fand am Weltfriedenstag am 21. September 2025 im Rahmen des ULG Masterlehrgangs Global Citizenship Education in Salzburg statt, in Kooperation mit Barbara Sieberth und dem Friedensbüro. Aus dieser Zusammenarbeit entstand parallel dazu eine Spurensuche zum Thema Frieden an meiner Schule.

Ich bin AHS-Lehrerin für Ethik und Technik & Design und habe im letzten Wintersemester mit meiner Spurensuche begonnen. Schnell habe ich bemerkt, dass der Begriff oder die direkte Auseinandersetzung mit Frieden im Schulalltag oder unmittelbar als Fachinhalt wenig präsent ist. Ich begann also, meine Kollegen und Kolleginnen in der Schule darüber zu interviewen. Die Fragen bezogen sich auf konkrete Inhalte in den Lehrbüchern bzw. Lehrplänen, den bisherigen Unterrichtserfahrungen und dem eigenen Verständnis, wie man das Thema Frieden im Fach umsetzen könnte. Daraus erga-

ben sich sehr anregende Gespräche und viele neue Ideen für Unterrichtssequenzen. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

Das Schöne war, dass alle Kolleg*innen sehr schnell bereit waren, sich zum Thema Frieden auszutauschen und es ergaben sich neue Formen der Zusammenarbeit. Wir hatten keinen Zeitdruck, wir sahen es als Experiment, das half uns diese Möglichkeit entspannt in unseren Schulalltag zu integrieren.

Unterschiedliche Zugänge in den Unterrichtsfächern

Hier einige Einblicke: Eine Kollegin hat die „Friedensfrage“ in Biologie an ihre Klasse weitergegeben. Daraus konkretisierte sich der direkte Zusammenhang zum Bereich der „Symbiose“, welcher mit Zeichnungen und Texten visualisiert wurde. Im Fach Deutsch wurden wiederum Inhalte zu einem Poetry Slam entwickelt, aufgenom-

men und der eigene sprachliche Ausdruck erforscht. Die Kollegin, die Latein unterrichtet, erklärte, dass die meisten Texte das Thema Krieg als Grundlage haben und hat sich aus diesem Grund bewusst auf die Suche nach Friedenstexten gemacht. Mit einer Leistungssportklasse hat sie beide Begriffe beleuchtet und einen Text von Erasmus von Rotterdam bearbeitet und übersetzt, welcher den Frieden persönlich zu den Leser*innen sprechen lässt.

Mein Musik-Kollege hat sich mit einer Unterstufen-Klasse über den Aspekt der Stille dem Frieden gewidmet: „Über das Still-sein ist Zuhören möglich, das sich Selbst-hören und das Hören der anderen fördert die Bereitschaft der Kooperation. Grundsätzlich braucht es beim Singen einen gewissen Grad an friedlicher Grundstimmung, dann ist es möglich durch den Atem seine Stimme freizulegen.“

In Sportkunde hatte eine Kollegin das Thema Frieden sehr praktisch zur Idee des Fairplays ausprobiert. Welche Methoden gibt es für ein friedliches Spiel im Sport?

Frieden ist ein Prozess

Allen Einheiten ging eine persönliche Auseinandersetzung zum Frieden voraus. Die Schüler*innen der Unterstufe haben diese oftmals auf ihre ganz nächste Lebenswelt bezogen. Im Mittelpunkt standen die Themen Freundschaft, Streit, Mobbing, das Klassenklima und wie wir miteinander umgehen sollen. In der Oberstufe wurde dann auch die Sache mit dem Krieg aufgenommen, Kriegsschauplätze, die uns momentan beeinflussen und betreffen.

Dem Abschluss der sehr unterschiedlichen Unterrichtssequenzen war ein kreativer Input gewidmet: Das Falten von bunten Kranichen als visualisiertes Friedenssymbol. Aus den gesammelten Papier-Kranichen wird eine gemeinsame Installation im Schulhaus entstehen.



Gelernt habe ich, dass die Auseinandersetzung mit Frieden nichts Schnelles oder Zakiges ist, sondern ein stetiger und eher langsamer Prozess. Um ihn halten zu können, braucht es Zeit. Dieser starke Eindruck ergab sich aus der stressfreien Atmosphäre und den zeitlichen Freiräumen. Gemeinsame Kommunikation und das sich Einlassen auf jemand anderen ist für mich schon eine Art von Friedensbereitschaft. Sobald die Willigkeit besteht, den anderen verstehen zu wollen und zusammenzuarbeiten, entsteht Frieden im Umfeld.

Susanne Polacek unterrichtet Ethik und Technik & Design am Sport- und Musik-Realgymnasium (SUM-RG) und lehrt an der Pädagogischen Hochschule Salzburg.



BILD: Maria Juen

Die Aktion „Frieden ist, wenn ...“ fand am Weltfriedenstag im Stiftshof St. Peter statt.

**DIE
NEUE
STADT** **SPÖ**

Dein SPÖ-Gemeinderatsklub

☎ 0662/8072-3050
✉ spoe.klub@stadt-salzburg.at

Impressum: SPÖ Gemeinderatsklub, Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg

BEZAHLTE ANZEIGE

Was ist Frieden für Dich?

Besucher*innen des Begegnungsraums „Frieden ist, wenn ...“ antworten.

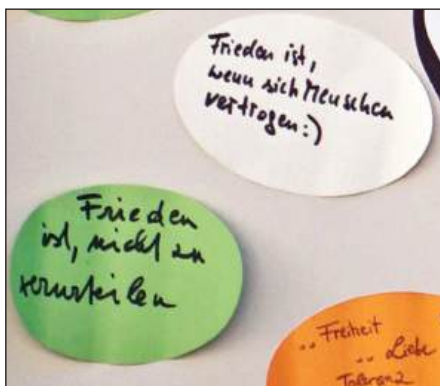
“
Frieden ist, wenn alle Menschen
miteinander auskommen,
obwohl sie so unterschiedlich sind.
Anna, 16 Jahre, Schülerin
”

“
Frieden ist, wenn man
sich gut versteht, keinen Streit hat.
Oder zum Beispiel, wenn Krieg beendet wird
und danach wieder Frieden in das Land kehrt.
Friede ist etwas sehr Schönes. Ich finde, es
sollte auf der ganzen Welt Ruhe herrschen.
Elli, 13 Jahre, Schülerin
”

“
Frieden ist, wenn ich
innere Ruhe finde.
Maria, 45 Jahre, Lehrerin
”

“
Frieden ist, wenn ich ein
Blatt Papier falte und es sich
in einen Kranich verwandelt.
Julia, 44 Jahre, Kunsttherapeutin
und Kreativtrainerin
”

“
Frieden ist, wenn es keine
Gründe gibt zu streiten.
Matilda, 13 Jahre, Schülerin
”



BILDER: Martin Stürmer (2), Susanne Polacek (2)

Eindrücke vom Aktionstag „Frieden ist, wenn ...“ am 21. September im Stiftshof St. Peter.

Frieden ist, wenn ...

Begegnungsraum zum Weltfriedenstag am 21. September 2025 in St. Peter

Einen Begegnungsraum zum Thema Frieden gestalten, das war das Ziel. Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg.

Diesem Gedanken wurde in sechs Themenbereichen nachgegangen:

- Was bedeutet internationale Zusammenarbeit für das Gelingen von Frieden?
- Wie ist unser globaler Blick darauf, was bedeutet das Konzept "Heimatland Erde"?
- Was sagen die Weltreligionen zum Frieden?
- Was hat Demokratie und soziale Gerechtigkeit damit zu tun?
- Wie verhalten sich Sicherheit und Frieden zueinander?
- Welche Vorstellungen von Frieden begleiten uns ganz individuell?

Es gab mehrere Mitmachstationen, u. a. mit Andrea Kozuchova aus Wien.

Abonnieren Sie jetzt unseren Newsletter!

Erhalten Sie alle 14 Tage Infos über die Aktivitäten des Friedensbüros und Veranstaltungshinweise per E-Mail.

Die Inhalte umfassen Informationen über Seminare und Tagungen, neue Materialien sowie Termine der österreichischen Friedensbewegung.

Einfach online abonnieren:

friedensbuero.at/newsletter

AK SALZBURG

WWW.AK-SALZBURG.AT/GERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit muss sein.

Arbeiterkammer Salzburg

Wenn man Menschen fragt, was sie für ein sorgenfreies Leben brauchen, sind das oft Dinge, die eigentlich selbstverständlich sein sollten: Gut von der eigenen Arbeit leben zu können. Aber so einfach wie das klingt, ist es nicht. Deswegen steht die Arbeiterkammer auf deiner Seite – jeden Tag.

BEEZAHLTE ANZEIGE

Barbara Sieberth
Geschäftsführerin Friedensbüro



BILD: Friedensbüro/Sturmer

Heimatland Erde

Ein Manifest für planetare Solidarität

Von Barbara Sieberth



BILD: Shutterstock.com

Das hier zitierte Manifest ist das Herzstück der Kampagne „Heimatland Erde | Terre Patrie“, die vom Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR) in Stadtschlaining initiiert wurde. Es ist inspiriert vom gleichnamigen Buch des großen französischen Soziologen und Philosophen Edgar Morin, der im Jahr 2021 seinen 100. Geburtstag feierte und dem sich entscheidende Einsichten dieses Textes verdanken (siehe Morin/Kern 1999).

Was bedeutet Heimatland Erde?

Wir Menschen sind heute auf allen Kontinenten und in allen Nationen in vielfältigen Arten miteinander vernetzt. Wir sind eine Art Schicksalsgemeinschaft geworden. Sichtbar wird das durch die Krisen, die uns alle betreffen, wenn auch unterschiedlich stark. Die Krisen? Der Klimawandel. Das durch unsere Wirtschafts- und Lebensweise ausgelöste Artensterben. Die Gefahr nationalistisch motivierter Kriege bis hin zur atomaren Bedrohung. Das sind alles Probleme, die nur gemeinsam und auf planetarer Ebene, gelöst werden können: Heimatland Erde.

Aber bei vielen Menschen und Nationen fehlt das Bewusstsein dieser irdischen Schicksalsgemeinschaft. Gerade in Zeiten von Krisen zieht sich jede Nation auf sich selbst zurück und sucht ihr Heil in nationalen Alleingängen. Wir brauchen hingegen eine weltweite öffentliche Meinung, die ein planetares Bewusstsein vertritt. Diese soll stark genug werden, um die Politik der Staaten und Staatengemeinschaften in diese Richtung zu beeinflussen. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit zu unserem Heimatland Erde steht in keinem Widerspruch zu lokalen und nationalen Besonderheiten und Zugehörigkeiten.

Dieses Bewusstsein soll unterstützt werden: Dass wir alle Bürger*innen des Heimatlands Erde sind und entsprechend handeln.

Welche Aufgaben stellen sich?

Die nachfolgenden Passagen sind aus dem Manifest „Heimatland Erde“ des ASPR entnommen (Link siehe Literatur):

(1) Die Überwindung einer Produktionsweise, die auf Extraktivismus, der fossilen Energiegewinnung, der Massentierhaltung

und der rücksichtslosen Ausbeutung aller natürlichen Ressourcen beruht.

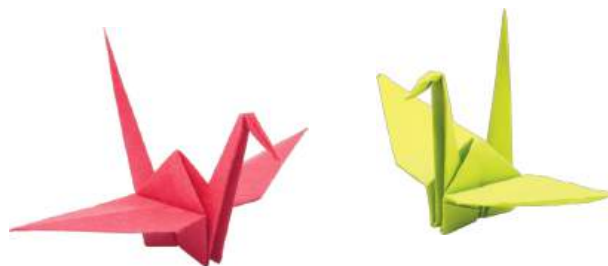
(2) Die Überwindung des kapitalistischen Prinzips der permanenten Profitsteigerung und damit des unbegrenzten Wirtschaftswachstums; dazu gehört auch die Überwindung des Konsumismus und des konsumistischen Systems.

(3) Die Dekolonialisierung der Welt, die noch längst nicht abgeschlossen ist, zuende bringen. Denn bis heute sind viele koloniale Altlasten nicht abgetragen: ökonomische Abhängigkeiten, willkürliche Grenzen, koloniale Strukturen in Wirtschaft, Bildung, Verwaltung, bis hin zu Denkmälern und Stereotypen.

(4) Die Überwindung des patriarchal-militaristischen Systems und die Entwicklung einer Kultur der Geschlechtergerechtigkeit, die über die Frage des gleichen Lohns für gleiche Arbeit hinausgeht und alle Lebensbereiche umfasst; wenn historisch die Unterjochung des weiblichen Geschlechts das Modell jeder Herrschaft des Menschen über den Menschen war, so kann die vollständige Aufhebung dieser Unterjochung das Modell eines konvivialistischen Zusammenlebens werden.

(5) Die Entwicklung einer wahren Demokratie auf kosmopolitischer Basis, in der alle Menschen, die auf einem Territorium längere Zeit leben, tatsächlich ein Mitspracherecht erhalten und in der in den internationalen Beziehungen das Recht des Stärkeren durch die Stärke des Rechts ersetzt wird; das heißt, dass mit neuen Formen transnationaler Demokratie experimentiert wird, um ein kosmopolitisches Leben möglich werden zu lassen.

(6) Die Überwindung eines Sicherheitsdenkens in der Kategorie des Militärischen, mit dem permanenten Rüstungswettlauf,



der ständigen Optimierung von Massenvernichtungswaffen, stehenden Heeren und der Drohung oder dem Einsatz militärischer Gewalt als Instrument zur Durchsetzung politischer Ziele.

(7) Die Entwicklung einer Kultur der tiefen Verbundenheit zu allen Lebewesen, als Basis und Richtschnur einer nachhaltigen Produktions- und Lebensweise. Diese erfordert einen permanenten „interkulturellen“ Dialog sowohl zwischen als auch innerhalb wissenschaftlicher, ethischer und religiöser Sichtweisen und Vorstellungen.

Im Wissen, dass unser persönlicher Wandel in keiner Weise ausreichen wird, die

Welt zu transformieren, müssen wir dennoch unermüdlich daran arbeiten, unser eigenes Verhalten anderen Überzeugungen anzunähern.

Im Wissen, dass die Reformen der Strukturen, die das bestehende System stützen, nichts bewirken können, wenn sie nicht von Reformen der Kultur begleitet werden, müssen wir gleichwohl alles daran setzen, die bestehenden Strukturen zu verändern, um ihre verheerende Wirkung außer Kraft zu setzen.

Im Wissen, dass jede Kultur sind hoffnungslos an den bestehenden Strukturen aufreihen muss, wenn diese nicht beseitigt

werden, müssen wir trotzdem mit ganzer Kraft und unablässig eine Metamorphose der Kultur betreiben.

Literatur

ASPR (2021): „Heimatland Erde“- Ein Manifest für planetare Solidarität. Stadtschlaining. Online: <https://www.aspr.ac.at/bildung-training/aspr-kampagnen/heimatland-erde/heimatland-erde-neu/manifest-heimatland-erde#/>

Morin, Edgar; Kern, Anne Brigitte (1999): Heimatland Erde. Versuch einer planetarischen Politik. Promedia, Wien.



Kennst Du die Geschichte der 1.000 Kraniche?

Aufgezeichnet von Barbara Sieberth und Susanne Polacek



BILD: Von Shakespeare in der Wikipedia auf Englisch, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/wiki/index.php?curid=5979216>

Im Peace Park von Seattle erinnert eine Statue an Sakako Sasaki. Der im Jahr 1990 eröffnete Park wurde vom US-amerikanischen Pazifisten und Universitätsprofessor Floyd Schmoe (1895-2001) konzipiert. Davor hatte Schmoe aktiv am Wiederaufbau der Stadt Hiroshima mitgearbeitet.

Das Mädchen Sadako Sasaki war zweieinhalb Jahre alt, als am 6. August 1945 die Atombombe auf ihre Heimatstadt Hiroshima fiel. Über 90.000 Menschen starben in Hiroshima und drei Tage später in Nagasaki sofort nach den Bombenabwürfen. Wie Tausende andere Überlebende, die man Hibakusha nennt, erkrankte Sadako an den Folgen der Verstrahlung im Alter von zwölf Jahren an Leukämie.

Bei ihrem Aufenthalt im Krankenhaus faltete ihre beste Freundin Chizuko am Krankenbett einen Kranich und erzählte ihr von einer alten japanischen Legende: Wer

1.000 Origami-Kraniche falte, bekäme von den Göttern einen Wunsch erfüllt.

Sadako begann daraufhin während der Dauer ihres 14-monatigen Krankenhausaufenthalts Papierkraniche zu falten - hunderte, vielleicht sogar über tausend, genau weiß man das nicht.

Sadako starb am 25. Oktober 1955 und es wurde ihr zu Ehren in Hiroshima ein Denkmal errichtet. Aufgrund der weltweiten Verbreitung und Anteilnahme, die die Geschichte von Sadako Sasaki fand, wurden Origami-Kraniche zu

einem Symbol der internationalen Friedensbewegung und des Widerstands gegen den Atomkrieg.

Was wäre Dein 1.000-Kraniche-Wunsch?

Auf der nächsten Seite findest Du eine Faltanleitung für einen traditionellen Origami-Kranich. Die Anleitung wurde uns von Julia Schönhuber (www.papierdesign.at) zur Verfügung gestellt. Und etliche der Kraniche, die von uns am 21. September verteilt wurden, sind vom Salzburger Origami-Stammtisch (www.koenigami.com) gefaltet worden. Vielen Dank für die Unterstützung!

Traditioneller Kranich

SYMBOL FÜR GLÜCK, FRIEDEN, LANGES LEBEN & HOFFNUNG

Bitte beim Falten darauf achten, dass das Papiermotiv mit der Anleitung übereinstimmt.

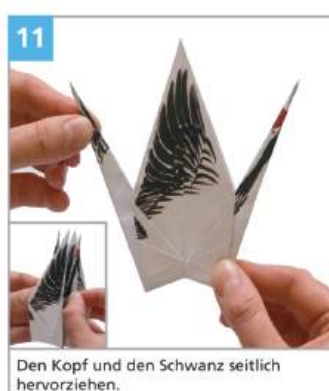
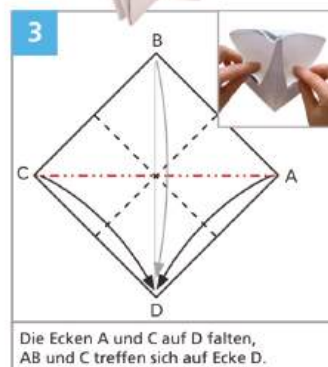
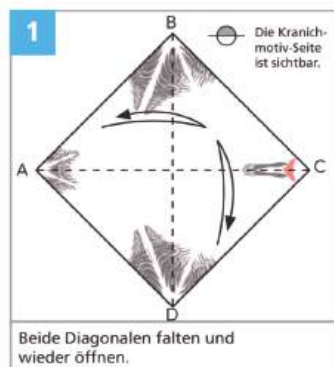


Diagramm: Julia Schönhuber, Juni 2011
www.papierdesign.at





WOHNEN DARF NICHT ARM MACHEN!

Petition jetzt unterschreiben!

kpoe-salzburg.at/wohnpetition

KPÖ+

QR Code

BEZAHLTE ANZEIGE



Neuer Lehrgang

"WENN'S KRACHT"

Start im Nov. 2025

Lehrgang zur Deeskalation und Intervention in prekären Situationen

Katja Kloimstein

Martina Rimpl

Stefan Ofner

Wolfgang Binder

Elke Göttl-Resch

Stefanie Eschig

SCAN HERE

friedensbuero.at/wenns-kracht/

Friedenssicherung ohne Militarisierung?

Impuls und
Austausch mit
Juliana Krohn,
Friedensforscherin



2. DEZEMBER, 18:00 UHR
FRIEDENSBÜRO, LASSERSTRASSE 30

Eine Veranstaltung des Afro-Asiatisches Instituts
in Kooperation mit dem Friedensbüro



MOBILISIEREN FÜR DEN SOZIALEN WANDEL

Referentin:
Payal Parekh
Organisationsberaterin Genf/Indien



5. Dez.
16:00 Uhr

Salzburger Bildungswerk
Strubergasse 18, 2. Stock,
5020 Salzburg



Skokanitsch/Transformationsforum Krems

KRANICH

Kranich-Abo:
4 Ausgaben um 14 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:
Mitglied: 30 Euro
Fördermitglied: 60 Euro
Student*in, Zivildienstler*in und
Wehrdienstler*in: 18 Euro

**Mit Ihrem Abo unterstützen
Sie die Arbeit des Salzburger
Friedensbüros.**

Das Friedensbüro wird gefördert von:

 
Bundesministerium Bildung Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Wir danken für die Unterstützung:

Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:

OFFENLEGUNG
lt. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der **KRANICH** ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins „Friedensbüro Salzburg“.

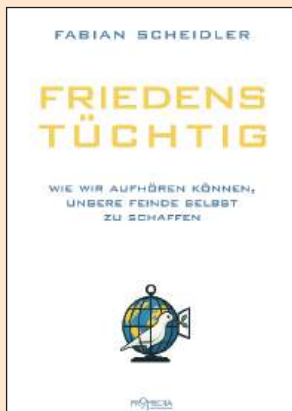
WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

Impressum:

Kranich 03/25, Friedensbüro Salzburg,
Lasserstraße 30/3, 5020 Salzburg

www.friedensbuero.at

BUCHTIPP



Fabian Scheidler (2025): Friedenstüchtig. Wie wir aufhören können, unsere Feinde selbst zu schaffen. Promedia, Wien

Seit Jahren bewegt sich die westliche Welt in Richtung eines permanenten Ausnahmezustandes. Auf jede neue Krise, auf jeden Konflikt reagiert die Politik mit drakonischen Maßnahmen und zunehmender Militarisierung.

In seinem neuen Buch warnt Fabian Scheidler, Autor des internationalen Bestsellers „Das Ende der Megamaschine“, dass dieser Weg in eine Spirale von ökonomischem Niedergang, politischem Chaos und Krieg führt. Grundlegende demokratische und soziale Errungenschaften drohen einer als alternativlos dargestellten militärischen Logik geopfert zu werden. Der Wohlfahrtsstaat mutiert zum Kriegsstaat.

Scheidler deutet den Ausnahmezustand als Versuch, die sich zuspitzenden globalen Krisen autoritär zu beherrschen. Dabei zeigt er, wie die Feinde, die bekämpft werden sollen, zu einem großen Teil durch die Politik selbst geschaffen werden. Die Verweigerung von Diplomatie schafft Kriegsanhänge, so wie Anti-Terror-Kriege immer neue Terroristen hervorbringen.

Doch der Abstieg in die selbstzerstörerische Kriegslogik ist keineswegs alternativlos. Angesichts der Gefahren, die mit den weltpolitischen Umbrüchen, der Zerstörung der Biosphäre und der Aushöhlung der Demokratie verbunden sind, weist das Buch neue Wege zum Umgang mit den Herausforderungen unseres Jahrhunderts. Westliche Gesellschaften müssen lernen, sich von ihrer jahrhundertelangen Politik der Dominanz zu verabschieden, um eine Kultur der Kooperation zu entwickeln.

Fabian Scheidler, geboren 1968 in Bochum, ist Buchautor und arbeitet als Journalist u. a. für Le Monde diplomatique und die Berliner Zeitung.

Das Friedensbüro sucht bis Jahresende 30 neue Mitglieder. Die Hälfte haben wir schon geschafft.

Bitte unterstütze uns dabei, das Ziel zu erreichen.

friedensbuero.at/mission30/